

EIN MEROITISCHES OSTRAKON AUS DEM FITZWILLIAM MUSEUM IN CAMBRIDGE

Daß man in den Magazinen der Museen noch interessante Entdeckungen machen kann, ist eine altbekannte Tatsache. Wie Michael H. Zach in einem kürzlich erschienenen Beitrag deutlich machen konnte, gilt das selbstverständlich auch für die Meroitistik.¹ Der vorliegende Artikel fügt der langen Liste von Beispielen ein weiteres hinzu.

Der Zufall wollte es, daß es der schon genannte Michael H. Zach war, der mich vor einiger Zeit auf ein Foto eines meroitischen Ostrakons aufmerksam machte, welches auf der Internetseite des Fitzwilliam Museums, Cambridge (Großbritannien) zu sehen ist.² Ein Abgleich der lesbaren Zeichenketten mit den im „Analytischen Wörterbuch des Meroitischen“ verzeichneten Einträgen ergab, daß es sich um ein bislang unpubliziertes Ostrakon handelt.³

Der auf dem Ostrakon erhaltene meroitische Text umfaßt 8 Zeilen. Die erste Zeile bildet den Beginn der Inschrift. Das ist nicht nur aus der Tatsache ersichtlich, daß der Text mit einem für Ostraka typischen Wort beginnt, sondern auch dadurch, daß die Zeile dem Verlauf der oberen Bruchkante der Tonscherbe folgt. Die unbeschriebene Fläche am unteren Rand des Ostrakons läßt keinen Zweifel daran, daß mit Zeile 8 der Text endet. Am rechten Rand sind ferner keine Spuren von partiell erhaltenen Zeichen erkennbar, so daß auf dieser Seite die Zeilenanfänge erhalten sind. Der kurze Abstrich des *k* am Beginn der sechsten Zeile ist ein sichtbarer Beleg für diese Beobachtung. Anders stellen sich die Verhältnisse auf der linken Seite des Ostrakons dar, wo Abstriche (Zeile 3) und angeschnittene Zeichen (Zeile 5 und 7) ein deutliches Indiz für den Verlust von Zeichen am Zeilenende sind. Dazu paßt die Tatsache, daß keine Wörter erkennbar sind, die über den Zeilenumbruch verlaufen. Zum Ostrakon kann das Fitzwilliam Museum nur wenige Fakten beisteuern. Die Begleitinformationen auf der Internetseite lauten „E.P.490: Written document. Ostrakon. Fragment of a clay jar that has been reused as a writing document and

contains 8 lines of Meroitic, a Nubian language.“ Die Herkunft des Objekts ist ebenso unbekannt wie die Erwerbsumstände. Die Maße des Ostrakons betragen laut beigefügtem Maßstab 10,5 cm in der Höhe und 6,0 cm in der Breite.

Die Inschrift beginnt und endet mit einem Wort, welches in gleicher oder ähnlicher Funktion auch von anderen Ostraka bekannt ist: *qole* bzw. *qolene*. Beide stellen determinierte Formen des Demonstrativpronomens *qo* – „dieser/diese/dieses“ dar,⁴ stehen vor Wörter und auch Zahlen und bedeuten „dieses ist/dieses macht“.⁵ Damit ist der inhaltliche Rahmen der Inschrift festgelegt: es handelt sich um eine listenförmige Aufzählung von Posten in verschiedenen Quantitäten mit einer Endsumme auf Zeile (8). Diese darf aus der Existenz des Wortes *qolene* geschlußfolgert werden, welches immer am Schluß von Inschriften steht und dem immer eine Zahl folgt. Hinter *qolene* in Zeile (8) ist also zwingend eine Zahl zu ergänzen, nach der der Text definitiv endete.

Auf Meroitisch abgefaßte Listen folgen bestimmten Strukturen,⁶ die es erlauben, den Text auf dem Ostrakon zu segmentieren. Die einfachste Struktur einer Liste ist

Substantiv – Zahl – Substantiv – Zahl – etc. mit einer optionalen Einleitung zu Beginn und einer optionalen Summe am Ende. Eine derartige Struktur liegt aber auf diesem Ostrakon nicht vor, da zwischen den Zahlen mehr als ein Wort vorkommt (z.B. Zeile 2, 3 oder 4). Im Gegenteil, das Vorkommen der determinierten Genitivendung *-lise*⁷ (Zeile 3 und vielleicht auch Zeile 2),⁸ deutet auf eine andere Struktur hin, bei der die durch *-lise* abgeschlossene Genitivverbindung einen Posten innerhalb der Liste bezeichnet, zu dem das nachfolgende Wort als Apposition aufgefaßt werden muß. Inhaltlich ist diese Phrase als „das (durch die Genitivverbindung beschriebene)

4 *qole* ist eine Kombination aus dem Demonstrativpronomen *qo* und dem Artikel *-le*.

5 AWM VI: 1417-1418, s.v. *qo*.

6 Hallof 2011: 188-191; Hallof 2017: 438-444; Hallof 2020: 234-240.

7 *-lise* ist eine Kombination aus dem Artikel *-li* und der Genitivendung *-se*.

8 Eine ähnliche grammatische Struktur könnte in Zeile (7) vorliegen, wo *-se* als (undeterminierte) Genitivendung fungieren dürfte.

1 Siehe Zach 2021: 155-168.

2 <https://data.fitzmuseum.cam.ac.uk/id/object/64549> [letzter Zugriff 25.5.2023].

3 Für die Erteilung der Publikationsgenehmigung danke ich Frau Emma Derbyshire, Acting Image Library Manager des Fitzwilliam Museums, Cambridge.

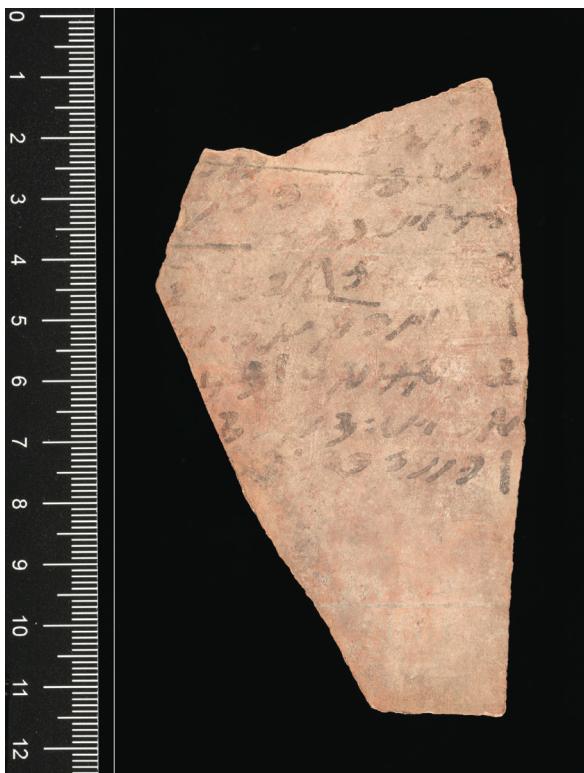


Abb. 1: Ostrakon E.P. 490, Vorderseite, © Fitzwilliam Museum, Cambridge; Aufnahme Michael Jones.

Objekt X: die (in der Apposition genannte) Person Y (besitzt/erhält/gibt o.ä. davon eine bestimmte Anzahl von Einheiten, dokumentiert durch die) Zahl Z“. In einigen Fällen kann bei der Genitivverbindung das Regens fehlen, was die Interpretation der Phrase zu „bezüglich des (durch den Genitiv genannten) Objekts X: die (in der Apposition genannte) Person Y (besitzt/erhält/gibt o.ä. davon eine bestimmte Anzahl von Einheiten, dokumentiert durch die) Zahl Z“ modifiziert. Folgt der Genitivverbindung mehr als eine Apposition, dann besitzen mehrere Personen Anteile an demselben Objekt.

Basierend auf den soeben erläuterten Strukturen, kann die Inschrift wie folgt interpretiert werden:

qole: „dies ist“ formt die Einleitung zur nachfolgenden Liste. Die Mehrzahl der meroitischen Listen bevorzugt das Wort *qolikene*,⁹ aber sowohl die Platzverhältnisse als auch die sichtbaren Farbreste der Zeile (1) lassen eine derartige Rekonstruktion nicht zu. Hinter *qole* folgt offensichtlich eine Lücke,¹⁰ die nach dem Einleitungswort durchaus Sinn macht.

⁹ AWM VI: 1418-1419, s.v. *qo*. Als Schreibvariante ist auch *golekene* belegt.

¹⁰ Zumindest sind keine sichtbaren Zeichenreste zu erkennen.

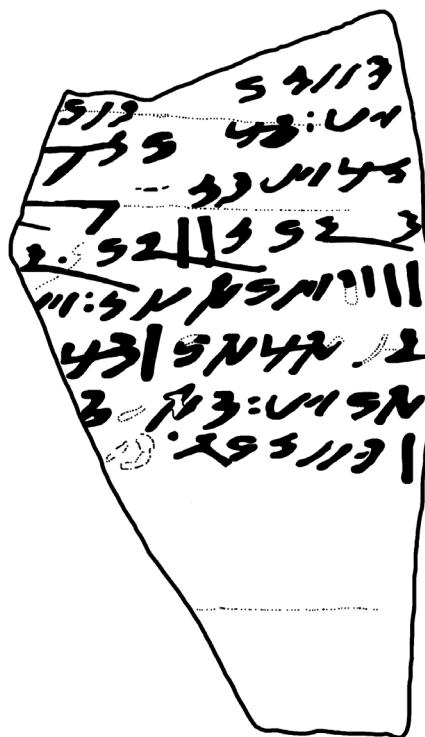


Abb. 2: Ostrakon E.P. 490, Umzeichnung der meroitischen Inschrift © Jochen Hallof.

[q]e---se: wi[d]el 20[+x]: formt den ersten Eintrag in der Liste, der mit mindestens 20 Einheiten auch den umfangreichsten Posten darstellt. Er wird durch eine Genitivverbindung mit nachfolgender Apposition geformt, innerhalb derer *[q]e---se* das Objekt bezeichnet und *wide*¹¹ dessen möglichen Besitzer. Die Rekonstruktion der Bezeichnung des Objekts ist nicht möglich, da die Größe der Lücke am Zeilenende nicht bestimmt werden kann. *wide*¹² bezeichnet ein Verwandtschaftsverhältnis, das aber nicht näher definiert werden kann. Hinter dem Zahlzeichen für 20 am Ende der Zeile könnten noch die Einer gestanden haben, weshalb dem *wide* 20 bis sogar 29 Einheiten des Produkts *[q]e---se* zugeschrieben werden können.

---lise ml[i]10: formt den zweiten Eintrag in der Liste, der mit 10 Einheiten ebenfalls einen bedeutenden Posten in der Liste darstellt. In seiner Struktur ist er mit dem ersten Eintrag identisch. Von der Bezeichnung des Objekts ist bis auf die Endung *-lise* alles verloren. Als Apposition fungiert das Wort *ml[i]*, dessen letztes Zeichen bis auf einen Querstrich abgerieben ist. Da sich der Querstrich auf Höhe der Nase des Zeichens *l* befindet, ist

¹¹ *widel* stellt die determinierte Form des Wortes *wide* dar.

¹² AWM II: 499-500, s.v. *wide*.



keine andere Ergänzung als *i* möglich.¹³ Das Zeichen füllt den Platz zwischen *l* und der Zahl vollständig aus. Ein Substantiv *mli* als Schreibvariante zu *mlo* ist belegt.¹⁴ „Ein Guter“ oder „eine Gute“ – dies wäre die Übersetzung von *mli* – als Personenbezeichnung ist aus mehreren Texten bekannt und würde in der vorliegenden Phrase durchaus Sinn machen und vielleicht auch die bemerkenswert hohe Quantität der Gabe erklären. Hinter der Zahl 10 folgt ein langer Abstrich, typisch für eines der Zeichen *a*, *p*, *n* oder *k*.¹⁵ Das fragliche Zeichen lässt sich zwar nicht bestimmen, macht aber die Existenz von Zahlzeichen hinter der Ziffer 10 unwahrscheinlich.

[a/p/n/k]---s./kel 2: formt den dritten Eintrag in der Liste. Die Endung *-l* könnte wie in *widel* in Zeile (2) den Artikel zum vorangehenden Substantiv bilden. Ob davor eine Genitivkonstruktion ergänzt werden muß, kann nicht gesagt werden, da die ursprüngliche Breite des Ostrakons nicht zu bestimmen ist. Auf alle Fälle formt der String *s./ke* die Bezeichnung der Person, der 2 Einheiten des unbekannten Produkts zustehen. Unglücklicherweise lässt sich nicht genau sagen, ob hinter dem Zeichen *s* am Beginn der Zeile ein weiteres Zeichen fehlt – genügend Platz wäre vorhanden – oder ob der Schreiber Rücksicht auf den langen Abstrich des nachfolgenden *k* genommen hat. Das Wort *ske* ist als ein Titel belegt¹⁶ und würde als Bezeichnung des Begünstigten problemlos in das Schema der Liste passen.¹⁷

a[t]/k--- 4: formt den vierten Eintrag in der Liste, dessen Struktur aber unklar ist, da der Text nicht ergänzt werden kann, denn es sind mehrere Wörter belegt, die mit *atk* beginnen,¹⁸ darunter vor allem Namen undzählbare Produkte.¹⁹ Das unbekannte Produkt ist mit vier Einheiten in der Liste verzeichnet.

yedbl: y----k[i]/dide 1: formt den fünften Eintrag in der Liste. Für eine Interpretation des ersten Wor-

13 Vgl. die Ligatur *li* am Beginn der Zeile.

14 In der determinierten Form *mlili*; AWM III: 839-840, s.v. *mlo*; vgl. auch AWM III: 822, s.v. *mlili*.

15 Vgl. den langen Abstrich der Zeichen *a* und *k* in der nachfolgenden Zeile.

16 AWM IV: 1250-1251, s.v. *ske*.

17 Nimmt man den Verlust eines Zeichens nach *s* an, wären die Wörter *wosikel* (REM 0386/7 – Name eines Gesandten) und *sqke* (REM 0129/9 – Bezeichnung eines Verwandschaftsverhältnisses) mögliche Ergänzungen.

18 AWM I: 230-231.

19 Das Produkt *atke*, bestehend aus Silber (REM 2123/3-4); das Produkt *atketo/po/tej* (REM 0349/1) und das Produkt *atkdiy* (REM 2037/x+3-4). Letzteres könnte aber auch ein Personenname sein.

tes *yedbl* bietet die ebenfalls auf einem Ostrakon niedergeschriebene Inschrift REM 0551 einen interessanten Vergleichstext. Dort findet sich in Zeile 4 der Posten *adeqe: bl* mit nachfolgender Zahl. Es liegt auf der Hand, auch im vorliegenden Text das Wort *yedbl* in *yed* und *bl* aufzuspalten und als „(das Objekt) *yed* (in der Maßeinheit) *bl*²⁰“ zu interpretieren. Bei dem Objekt *yed* dürfte es sich um „Silber“ handeln.²¹ Im Gegensatz zum genannten Text REM 0551 folgt im vorliegenden Text nach *yedbl* keine Zahl. Ob *yedbl* das Regens eines Genitivs darstellt, der sich mit *y---* als Rectum fortsetzt, ist unklar, aber in Hinblick auf das den Eintrag abschließende *--k[i]/dide* eher unwahrscheinlich. Letzteres darf mit großer Wahrscheinlichkeit zu */te/kidide* ergänzt werden und stellt einen Verbalkomplex mit dem Verb *kid* – „spenden“ als Wortstamm dar. Die Verbform *tekidide* ist nur in einem einzigen Text belegt, dessen Struktur und Inhalt sich aber relativ gut erschließen lassen.²² Diesem Text zufolge dürfte es sich bei dem Silber um ein Objekt handeln, von dem eine Einheit (ein *bl*?) „gespendet“ wurde oder werden soll. Der Gesamteintrag lässt sich daher wie folgt interpretieren „das Silber (in der Einheit) *bl* (und der weiteren Spezifikation) *y---*, es soll gespendet werden/wurde gespendet (nämlich) 1 Einheit“.

si---dese: sd.w--- 1: formt den sechsten und letzten Eintrag in der Liste. Seine Struktur könnte wieder aus einem Genitiv mit nachfolgender Apposition bestanden haben, denn das Genitivmorphem *-se* ist in Zeile (7) vorhanden. Die Interpretation ist aber mit Unsicherheiten behaftet. Zum einen fehlt die Determinierung *-li* vor der Genitivendung *-se* und zum anderen gibt es mehrere Wörter, deren Stamm auf *-dese* endet,²³ von denen eins hier vorliegen könnte. Ein solches Wort kann kein Rectum einer Genitivverbindung sein. Die Frage ist auch deswegen nicht zu entscheiden, weil für das nachfolgende *sd.w* keine Ergänzung vorgeschlagen werden kann, denn diese Zeichenkette (*sd*, gefolgt von einem beliebigen Buchstaben und dem Konsonanten *w*) ist bisher in meroitischen Inschriften nicht belegt. Somit bleibt als einziger unstrittiger Fakt die Tatsache, daß das mit *si---* beginnende Objekt mit einer Einheit in der Liste verzeichnet ist.

20 AWM II: 599, s.v. *bl*.

21 AWM II: 415, s.v. *yed*.

22 Hallof 2020: 24-27; 263.

23 Neben *dese* selbst sind *mdese*, *qoremdese*, *smdese*, *snmdese*, *stmdese* und *sdese* belegt.



qolene – „dies sind“ formt das Ende der Liste. Der Unterschied zwischen *qole* und *qolene* bleibt diffus, den letztlich drücken beide Wörter mehr oder weniger dasselbe aus.²⁴ Unstrittig ist, daß hinter *qolene* eine Zahl kommen muß, mit der die Inschrift endet. Die Zahl ist leider sehr abgerieben, so daß die Zahlzeichen nicht sicher bestimmt werden können. Mit großer Wahrscheinlichkeit besteht sie aus einem Zahlzeichen für Zehner und einem Zahlzeichen für Einer.²⁵ Sie sollte mindestens 38 betragen, denn das ist die Summe der Quantitäten der Einzelposten, soweit sie auf dem Ostrakon erhalten geblieben sind.

„The texts as yet are almost wholly unintelligible in other respects“ war die vernichtende Einschätzung von Francis Llewellyn Griffith, des Entzifferers der meroitischen Sprache, über die Inschriften

auf den Ostraka, die er im Rahmen der Publikation der Inschriften von Karanog und Shablul veröffentlichte.²⁶ Die vorliegenden Ausführungen dürfen zeigen, daß dem nicht mehr so ist. Zwar bleibt der Inhalt des Textes auf dem Ostrakon in vielen Details im Dunkeln, aber die Struktur der Inschrift und damit der syntaktische und semantische Rahmen der einzelnen Phrasen läßt sich recht gut bestimmen.

Schon 1979 hat Fritz Hintze in seinen „Beiträgen zur meroitischen Grammatik“ die Empfehlung ausgesprochen, bei der Erforschung des Meroitischen „der strukturanalytischen Methode unbedingt den Vorrang zu geben“.²⁷ Die Publikation des Ostrakons, dessen Lesung bei einer gründlicheren Untersuchung der Oberfläche mit verschiedenen Lichtarten sicher noch verbessert werden könnte, liefert ein eindrucksvolles Zeugnis für die Gültigkeit seiner These.

Transkription und Analyse der meroitischen Inschrift lassen sich wie folgt zusammenfassen:

(1) <i>qole</i> [q]e---(2) <i>se: wi[d]jel</i> 20[+x] ---(3) <i>lise ml[i] 10</i> [a/p/n/k]---(4) <i>s[.]kel 2</i> <i>a[t]k---</i> (5) 4 <i>yedbl: y---</i> (6) --- <i>k[i]dide 1</i> <i>si---</i> (7) <i>dese: sd.w---</i> (8) 1 <i>qolene</i> [Zahl]	„dies ist“ „(das Objekt) <i>qe---</i> (mit der Eigenschaft) --- <i>se:</i> der <i>wide</i> 20[+x] (Einheiten) „(das Objekt) --- (mit der Eigenschaft) --- <i>lise:</i> der Gute (oder eine Person namens <i>ml[i]</i>): 10 (Einheiten) „(das Objekt) [a/p/n/k]---: (die Person mit dem Titel) <i>s[.]</i> <i>ke:</i> 2 (Einheiten) „(das Objekt) <i>a[t]k---</i> : 4 (Einheiten) „Silber (<i>yed</i>) (in der Einheit) <i>bl</i> (und mit der weiteren Spezifikation) <i>y---</i> , es soll gespendet werden/wurde gespendet (<i>/te]kidide</i>) 1 (Einheit) „(das Objekt) <i>si---</i> ... 1 (Einheit) „dies sind (mindestens 38 Einheiten)“
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

²⁴ *qolene/qoline* kann vielleicht als *qole* mit nachfolgender Maßeinheit *ne* oder als Assimilation von *qoli* („dies sind“) und nachfolgender Konjunktion *kene* („und“) interpretiert werden (*qole/qoli + kene → qolene/qoline*); s. AWM V: 1418, s.v. *qo*.

²⁵ Hallof 2021: 69-79.

²⁶ Griffith 1911: 79.

²⁷ Gegenüber der „philologischen Methode“ und der „komparativen Methode“; Hintze 1979: 21-22.



LITERATURVERZEICHNIS

AWM

Jochen Hallof, Analytisches Wörterbuch des Meroitischen Vol. I bis VI. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel (SRaT) 13, Dettelbach 2022.

Griffith 1911

Francis Llewellyn Griffith, The Meroitic inscriptions of Shablûl and Karanog. E.B. Coxe Jr. Expedition to Nubia VI, Philadelphia.

Hallof 2011

Jochen Hallof, The Meroitic inscriptions from Qasr Ibrim I. Inscriptions on Ostraka. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel (SRaT) 9.1, Dettelbach.

Hallof 2017

Jochen Hallof, The Meroitic inscriptions from Qasr Ibrim II. Inscriptions on Papyri. Text. Part II. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel (SRaT) 9.3. Dettelbach.

Hallof 2020

Jochen Hallof, The Meroitic inscriptions from Qasr Ibrim III. Inscriptions on stone, wood, parchment and gourd. Text. Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel (SRaT) 9.5, Dettelbach.

Hallof 2021

Jochen Hallof, Mathematik in meroitischen Texten, in: Peter Dils, Hans-Werner Fischer-Elfert, Ingelore Hafemann, Sebastian Richter (Hrsg.), Wissenschaft

und Wissenschaftler im Alten Ägypten. Gedenkschrift für Walter Friedrich Reineke, Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, Beihefte Band 9: 69-79. Berlin.

Hintze 1979

Fritz Hintze, Beiträge zur meroitischen Grammatik, Meroitica 3, Berlin.

REM

Jean Leclant – André Heyler† – Catherine Berger-el Naggar – Claude Carrier – Claude Rilly, Répertoire d’Épigraphie Méroïtique. Corpus des inscriptions publiées. Tome I-III. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris 2000.

Zach 2021

Michael H. Zach, Meroitic Objects Found, Lost and Re-discovered. The Importance of „Museum Archaeology“. In: Beiträge zur Sudanforschung 13, 155-168. Wien.

SUMMARY

Publication of an Meroitic ostracon recently put on display on the Web page of the Fitzwilliam Museum Cambridge. With the help of the „structure analytic method“ the structure of the inscription which forms a kind of list can be defined and the outline of its content can be established.



Ptah
Beiträge zur Ikonographie und Dekoration Ägyptens
Herausgegeben von
Horst Beinlich/Julia Budka/Rune Nyord

Ptah 3: The Astronomical Ceilings of Dendara/ Sylvie Cauville

ISBN: 978-3-89754-631-8

Format 21,0 x 29,7 cm; 140 S.; HC, zahlr. farb. Abb., 119,- €

Ptah
J.H. Röll
Ptah 3
Beiträge zu Ikonographie und
Dekoration Ägyptens Bd. 3

Sylvie Cauville
The Astronomical Ceilings
of Dendara

Ptah
J.H. Röll
Ptah 4
Beiträge zu Ikonographie und
Dekoration Ägyptens Bd. 4

Horst Beinlich
Opferaufbauten
vor Göttern in Tempeln
der Griechisch-Römischen Epoche Ägyptens



**Ptah 4: Opferaufbauten vor Göttern in Tempeln
der griechisch-römischen Epoche Ägyptens / Horst Beinlich**

ISBN: 978-3-89754-641-7

Format 21,0 x 29,7 cm; 276 S.; HC, zahlr. Abb., 139,- €

SRaT 13
Analytisches Wörterbuch des Meroitischen/
Analytic Meroitic Dictionary / von Jochen Hallof
– In sieben Bänden –

SRaT 13,4: Band 4 / Vol. 4: $\beta - \lambda - \omega - \varsigma - \zeta - \varsigma - \varsigma$

ISBN 978-3-89754-626-4

Format 21,0 x 29,7 cm; 344 S., HC, Fadenh. € 139,-

J.H. Röll
SRaT 13,4
Studien zu den
Ritualszenen altägyptischer Tempel

Jochen Hallof
unter Mitarbeit von / in collaboration with
Gabriele Hallof

Analytisches Wörterbuch
des Meroitischen

Analytic Meroitic
Dictionary

Vol. 4: $\beta - \lambda - \omega - \varsigma - \zeta - \varsigma - \varsigma$



SRaT 13,5: Band 5 / Vol. 5: $\nu - \pi - \zeta - \beta - \varsigma$

ISBN 978-3-89754-627-1

Format: 21,0 x 29,7 cm; 324 S., HC, Fadenh., € 139,-

SRaT 13,6, Band 6 / Vol. 6: $\nu - \pi - \zeta - \beta - \varsigma - \varsigma$

ISBN: 978-3-89754-633-2

Format: 21,0 x 29,7 cm; 332w S., HC, Fadenh., € 139,-



J.H. Röll Verlag
Würzburger Str. 16 | 97337 Dettelbach
Tel. 09324/9977-0 | Fax 09324/9977-1
info@roell-verlag.de | www.roell-verlag.de